



# TABOR

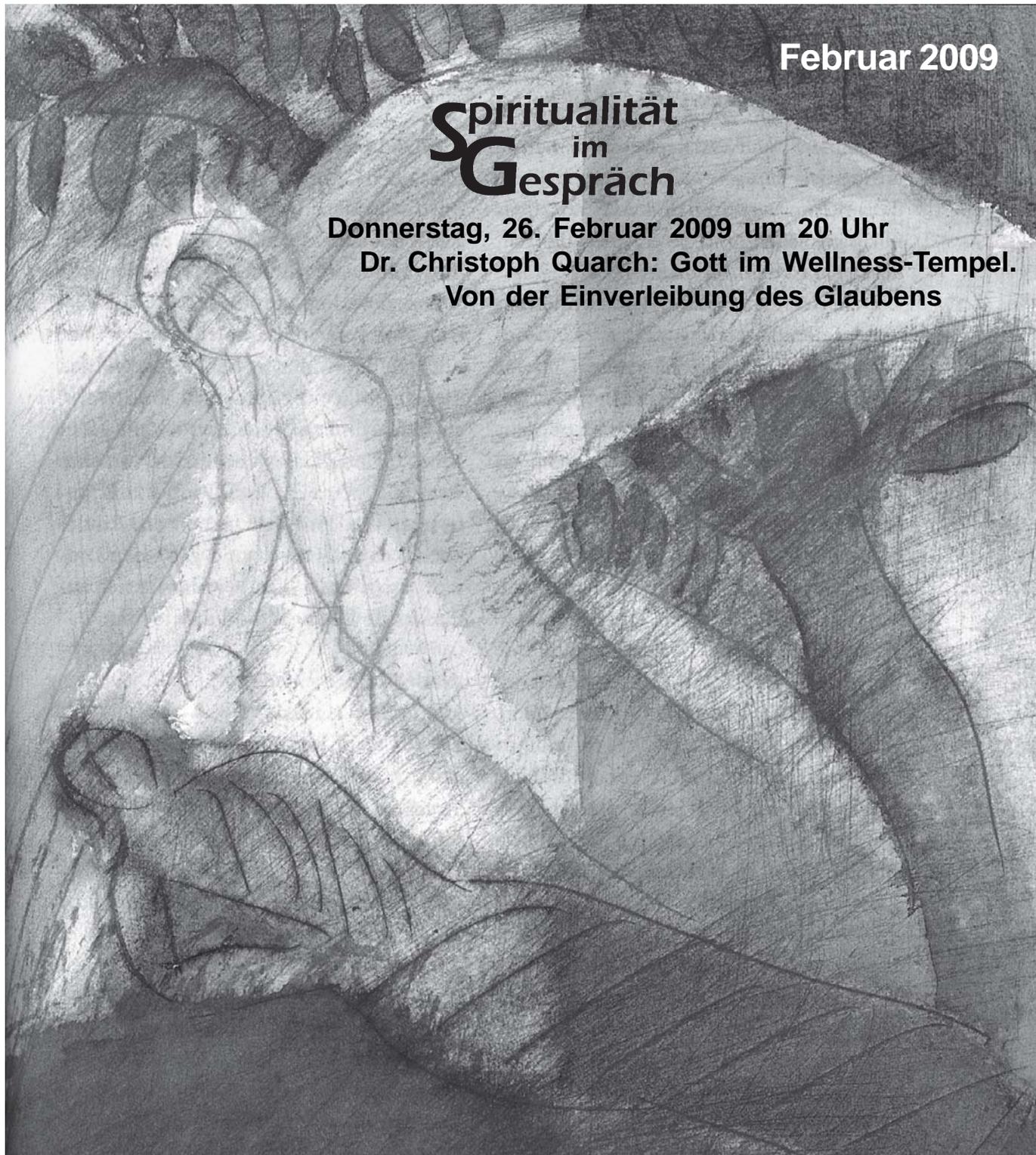
Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29  
Fax 612 77 76

Februar 2009

## Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 26. Februar 2009 um 20 Uhr  
Dr. Christoph Quarch: Gott im Wellness-Tempel.  
Von der Einverleibung des Glaubens



## Inhaltsverzeichnis

**Dezember 2008 / Januar 2009**

Leitartikel: Der Prophet Elia ist müde...	Seite 3-5
Gottesdienste und Veranstaltungen	Seite 6
Basarergebnis	Seite 7
Aus der Gemeinde - Beratungsstellen	Seite 8
Freud und Leid	Seite 9
Weltgebetstag der Frauen	Seite 10
Wo ist Gott in der Stadt?.	Seite 11
Fasching im Seniorenclub	Seite 12
Ausstellung und Familienbildung	Seite 13
Umweltartikel	
„Wird der Schnee knapp in den Alpen“	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Ein Gedicht von „Matthias Claudius“	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20



### Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

## Spiritualität im Gespräch

**Donnerstag. 26. Februar 2009 um 20 Uhr**

**Dr. Christoph Quarch:**

### **Gott im Wellness-Tempel. Von der Einverleibung des Glaubens**

Glaube bedarf des leiblichen Ausdrucks und des menschlichen Körpers. Was inzwischen plausibel erscheint, hätte vor noch nicht langer Zeit Stürme theologischer Entrüstung ausgelöst. Denn tatsächlich ist die körperliche Dimension des Glaubens nach einer langen Epoche der Vergessenheit erst im Zuge des großen spirituellen Aufbruchs am Ende des 20. Jahrhunderts wieder hoffähig geworden. Seither wird wieder darüber nachgedacht, was es bedeuten kann, wenn Paulus den Leib als „Tempel des Heiligen Geistes“ bezeichnete und es wächst das Bewusstsein für die spirituelle Dimension vermeintlich ganz säkularer „Körperwelten“ wie Sport, Fitness, Kosmetik oder Wellness.

**Dr. Christoph Quarch** (geboren 1964), Philosoph und Theologe, Publizist, Kursleiter und Berater in den Bereichen Spiritualität und Philosophie. Seit Juni 2008 Programm-Koordinator der Villa Unspunnen in Interlaken/CH. Zuvor Chefredakteur der Zeitschrift „Publik Forum“, Programmchef des Deutschen Evangelischen Kirchentags. Initiator der Spirituellen Sommerakademie Hombroich. Diverse Veröffentlichungen.

### Der Eintritt ist frei.

Verkehrsverbindung: **U-Bahn Schlesisches Tor**, von dort fünf Minuten zu Fuß durch die Oepelner und die Wrangelstr. - **Bus 147 o. 265** Bushaltestelle Taborstr. **S-Bahn Treptower Park**, von dort mit Bus 265 oder zu Fuß (10-15 Minuten). - **S-Bahn Warschauer Str.**, von dort mit der U-Bahn bis Schlesisches Tor oder zu Fuß (10-15 Minuten) über die Oberbaumbrücke und die Falckensteinstr.

Die Bilder auf dem Frontblatt (Der Prophet Elia wird vom Engel geweckt) und auf der fünften Seite sind Aquarelle von Andreas Felger zur Bibel.

Das Bild rechts mit dem gleichen Motiv ist von Dieric Bouts dem Älteren (ca. 1410–1475).

*Und Elia ging hin in die Wüste, eine Tagereise weit, und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und erbat sich den Tod und sprach: Es ist genug! So nimm nun, HERR, meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter! Und er legte sich und schlief ein unter dem Ginsterstrauch. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Stehe auf und iß!*

1 Könige 19,4 und 5

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Prophet Elia ist müde. Elia ist lebensmüde. Diese Müdigkeit hat natürlich eine Vorgeschichte. Sie steht im ersten Buch der Könige ab Kapitel 13. Es gäbe viel dazu zu sagen, kritisches auch. Hier ganz kurz nur so viel: Elia ist ein für Gott eifernder Prophet, der gegen den Baals- und Ascherahkult im Alten Israel kämpft. Beides sind Religionen, die stark mit der Fruchtbarkeit der Erde zusammenhängen. Es sind alte matriarchale Kulte, gegen die Elia vorgeht. Gerade hat Elia in einem dramatischen Wettkampf über die Baalspriester gesiegt: Die Baals-Propheten und Elia errichteten je einen Altar, auf den sie Brandholz schichteten. Siegen würde der Gott, der den Altar seines Propheten auf wunderbare Weise entzünden würde. Und der Gott Israels hatte sich als mächtiger und stärker erwiesen. Er hatte das Holz entzündet. „Da fiel das Feuer des HERRN herab und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde und leckte das Wasser auf in der Grube. Da das alles Volk sah, fiel es auf sein Angesicht und sprach: Der HERR ist Gott, der HERR ist Gott!“ (1 Kön 18,38-39). Daraufhin ließ Elia die Baalspriester vom Volk gefangen setzen und brachte sie alle eigenhändig um – 450 Mann. Das wiederum erregte den Zorn des Königs Ahab und dessen Frau Isebel, die Elia Vergeltung für seine Tat androht.

Hier setzt unsere Geschichte ein. Elia, der sich so eifernd für Gott eingesetzt hat, knickt nun ein, seine Stärke ist aufgebraucht, er hat sich verausgabt, er ist ausgebrannt und nun wird er verfolgt. Er kann seinen Sieg nicht genießen, da er durch ihn in Schwierigkeiten kommt.

Und vielleicht kennen wir ähnliches auch von uns selbst. Da steht eine große Aufgabe vor uns, wir haben sie uns vielleicht selbst gesetzt, geben unsere Energie hinein, sind voller Idealismus und Enthusiasmus, vielleicht auch fühlen wir uns wirklich stark und mächtig. Aber dann kommt eine Zeit wo nichts läuft, wo wir uns verausgabt haben, und dann kommen auch die Selbstzweifel. Dann geht es uns vielleicht ähnlich wie Elia. Wir fliehen, wollen endlich Ruhe haben, sind die Auseinandersetzungen, den Streit satt und wollen von allem am liebsten nichts mehr wissen.

Oder es sind einfach Zeiten in unserem Leben, wo – obwohl wir gar nicht genau wissen warum, wo uns der Antrieb fehlt, wo uns nichts so recht Spaß macht, wo die Freude fehlt. Auch dann können wir uns in Elia wiederfinden. Wir sind vielleicht kein Prophet, aber auch unser Leben, unsere Lebensaufgabe hat uns vielleicht unter diesen Ginsterstrauch gebracht unter den er sich setzte, wo er am liebsten mit allem Schluss machen wollte. Heute spricht man vom Burn-out-Syndrom. Was dann, was hilft uns dann? Wie kommen wir wieder zu Kräften, wie finden wir die Freude am Leben zurück?

Der Text sagt: Wenn wir müde sind, dann ist es gut zu schlafen. Begib dich in das Reich der Träume.



*„Und Elia legte sich und schlief ein unter dem Ginsterstrauch. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Stehe auf und iß!“*

*Und als er sich umsah, siehe, da war zu seinen Häupten ein auf heißen Steinen gebackener Brotkuchen und ein Krug Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.*

*Und der Engel des HERRN kam zum zweitenmal und rührte ihn an und sprach: Stehe auf und iß; denn du hast einen weiten Weg vor dir!  
Und er stand auf, aß und trank und ging kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte lang, bis an den Berg Gottes Horeb.*

Alles was nun geschieht, wir wissen nicht, hat Elia es geträumt oder hat er es wirklich erlebt. War er im Traum 40 Tage unterwegs oder wanderte er wirklich durch die Wüste zum Gottesberg?

Vielleicht ist es auch gar nicht nötig, dass wir dies genau wissen, ob es Traum oder Wirklichkeit war. Fest steht, dass Elia in einen anderen Wirklichkeitsbereich eintritt und dies ist so und so der Bereich der Träume und Mythen, der Symbole und Rituale, es ist der Tiefenbereich unserer Seele, der Bereich, der unter unserer bewussten Oberfläche liegt. Elia tritt in die Bereiche der Erfahrung und Wahrnehmung ein, die wirklich in die Tiefe reichen, nämlich bis in Gott hinein.

Auch sonst in der Bibel kommt Gott in den Träumen zum Menschen, Besuchen den Menschen Engel im Traum: Jakob träumt von der Himmelsleiter auf der die Engel auf- und absteigen – eine Leiter, die nicht irgendwo an einem äußeren Ort der Welt zu finden ist, sondern diese Leiter befindet sich in der Seele eines jeden Menschen und dort steigen die Engel von Gott zum Menschen ab und auf. Und zu Joseph, zu Marias Mann, kommt auch der Engel im Traum, um ihn in dieser schwierigen Situation zu leiten, so dass er seine Verlobte nicht verlässt, so dass er zur rechten Zeit mit seiner Familie nach Ägypten flieht.

Unsere Geschichte macht uns also Mut, uns für diesen Bereich der Träume, und das ist auch die Welt der Mythen, Märchen und Symbole zu öffnen, uns von der Weisheit der Traumbilder berühren zu lassen, uns von ihrer Inspiration entzünden zu lassen.

Es ist also ein Engel der Elia anrührt, ein Bote Gottes, und er versorgt ihn erst einmal mit dem nötigsten. Nicht dafür, dass Elia nun gleich wieder in das Realitätsprinzip einsteigt und seinen prophetischen Verpflichtungen nachkommt. Nein, die Stärkung ist für eine lange Reise gedacht, für eine Reise, die erst einmal weit weg führt von den Pflichten des Alltags. Die Stärkung ist dafür gedacht, den Weg zu Gott anzutreten. Die Stärkung ist für den Weg gedacht, der uns zurückführen will zu unserer tiefsten Quelle, zu der Wirklichkeit, aus der heraus wir leben, ja zu der Wirklichkeit, die in uns das Leben ist. Ein Weg, der durchaus Kraft und Ausdauer erfordert. Eine Wanderung, die den Mut zur Einsamkeit braucht, den Mut auch einmal alles zurückzulassen. Ein Weg aber auch, den Elia in gewisser Weise nicht selbst

geht, er überlässt sich der Führung des Engels, er überlässt sich der Dynamik seiner Seele, die ihn auf diesen Pfad gebracht hat.

Und es ist sicherlich auch die Kraft seiner Sehnsucht, die ihn diesen Weg gehen lässt. Denn was wirklich seine Aufgabe ist, daran ist er irre geworden, so dass er denjenigen von Angesicht zu Angesicht sehen will, in dessen Namen er dies alles tut. Er will diesen Gott unmittelbar erfahren, und er hofft, dass ihm das Gewissheit geben wird. Ich denke, dies ist nicht nur die Sehnsucht des Elias. Es ist eine Sehnsucht, die wohl in der Tiefe eines jeden Herzens schlummert. Die Sehnsucht, demjenigen zu begegnen, dem wir uns letztlich verdanken, demjenigen, der uns geschaffen hat.

Das Geheimnis unseres Daseins: dass wir sind und dass es diese Welt gibt – und eben nicht vielmehr Nichts, dieses Staunen vor dem Geheimnis unseres Seins, es zieht uns dahin, dieses Geheimnis wirklich auch selbst zu ergründen, wenigstens ein einziges Mal in unserem Leben in dieses tiefste Geheimnis unserer Welt hinein zu schauen.

Und dann kommt Elia nach 40 Tagen und 40 Nächten zum Gottesberg und Gott offenbart sich ihm dort.

*Und er ging daselbst in eine Höhle hinein und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm und sprach: Was willst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe heftig für den HERRN, den Gott der Heerscharen, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert umgebracht, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten darnach, mir das Leben zu nehmen!  
Er aber sprach: Komm heraus und tritt auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber; und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, ging vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben.*

*Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam die Stimme eines sanften Säuselns.”*

Ein sanftes Säuseln, beinahe völlige Stille, eine Stille gefüllt mit Präsenz, mit Anwesenheit. Und Elia tritt ein in diese Stille, wird umfassen von der Präsenz Gottes. Wir mögen Gott in vielen Dingen und Ereignissen wirken sehen, aber am klarsten und unmittelbarsten begegnet er in dieser unsagbaren Stille. Alle unsere Vorstellungen, alle unsere Bilder, alle unsere eigene Interpretationen über das, was Gott ist, sie lösen sich ins

Schweigen hinein auf und in dieser Unwissenheit und Offenheit unseres Geistes teilt sich Gott mit. Er teilt sich mit, aber nicht als ein Etwas, sondern unsagbar. Wir können und wir sollen uns kein Bild machen von dem, was Gott in sich selbst ist, aber wir können davon berührt werden, wenn wir still werden, so still, dass wir in die Stille und den Frieden Gottes selbst hineingenommen werden.

Diese Stille ist das, was uns heil werden lässt. Diese Stille ist die Quelle für neue Kraft, für neue Energie, um in der Welt unsere Lebensaufgabe bewältigen zu können. Und aus dieser Stille fließt uns auch neue Freude zu, denn in diesem Frieden und dieser Ruhe sind wir eins mit der schöpferischen Energie Gottes, sind wir eins mit der Freude und dem Glück und der Liebe aus denen heraus Gott alle Dinge ins Dasein treten lässt.

In diese Stille, in die Sabbath-Ruhe Gottes einzutreten, und damit an Gottes Frieden, Freude und schöpferischer Kraft teilzuhaben, das ist das Anliegen der mystischen Traditionen und ihrer Gebets- und Meditationsübungen. Wenn wir uns diesen Weg, den Elia zurückgelegt hat, vergegenwärtigen, dann

können wir ihn auch als Weg der Selbstfindung verstehen: Ein Weg zu sich selbst hinein in die Welt der Seele, dem Bereich der Träume, wo Gott durch Bilder und Symbole, durch Märchen und Mythen zu uns spricht, uns durch sie wie ein Engel berührt, stärkt und führt. Ein Weg bis hinein in das Innerste der Seele, bis tief hinein in unbekanntes wüstes Gebiet. Und in der Mitte der Seelenwelt, am Gottesberg kommt seine Suche ans Ziel. In der tiefen Stille und Ruhe offenbart sich ihm Gott. Er entdeckt, dass er in der Tiefe der Seele in Gott selbst gründet, dass die Seele dort, wo sie ganz still ist, eins ist mit der Stille und Gegenwart Gottes. Nicht jeder von uns kann sich völlig auf diesen Weg begeben, kann ihn bis ans Ende gehen. Aber auch, wenn wir nur ein wenig uns auf diesen Weg begeben, werden

wir schon das Heilende und Stärkende erfahren. Um neue Kraft zu schöpfen, um wieder in Kontakt zu kommen mit der tieferen Quelle unseres Lebens, lösen wir uns aus unseren Verpflichtungen, nehmen wir uns für uns selbst Zeit. Wir wenden uns von Außen nach Innen, öffnen uns für den Bereich unserer Seele, sei das im Gebet, in der Meditation, in Selbsterfahrungs- oder psychotherapeutischen Zusammenhängen oder einfach in

anderen Tätigkeiten, die das Schöpferische und Intuitive mehr betonen als das Rationale und verstehbare.

Wir dürfen, ja wir sollen, wenn wir uns müde, kraft- und freudlos fühlen, innehalten. Wir gönnen uns Zeiten, zum Träumen, wir gönnen uns Zeiten, die keinen Nutzen und Zweck haben, die in sich ihren Wert haben, so wie das einfache Spiel, in das wir uns selbstvergessen hineinfallen lassen können. Wir können und wir dürfen einmal alles loslassen, alle Verantwortung abgeben, um einmal wieder unbelastet einfach dem Wind in den Bäumen lauschen zu können und uns in die Weite tragen zu lassen, um in den dunklen Nachthimmel zu schauen und uns im Meer der Sterne zu verlieren. Um noch einmal

alles vergessen zu können, was wir gelernt haben und was wir tun und lassen dürfen und müssen, um die Welt und uns selbst noch einmal ganz neu, sozusagen wie am ersten Tag, ja in der ersten Sekunde erleben zu können, um noch einmal dieses einfache und unfassbare Glück am Leben zu sein zu erfahren, um einfach zu Staunen über das selbstverständlichste und wie kunstvoll und schön Gott selbst das unscheinbarste kleine Insekt erschaffen hat, um uns von der Schönheit und Fülle der Schöpfung noch einmal berühren zu lassen. Und vielleicht können wir dann, wenn wir aufwachen aus solchen Augenblicken, etwas von dem Glück, der Schönheit und der Liebe mitnehmen in unseren Alltag.

Stefan Matthias

## Gottesdienste

Februar 2009

Sonntag	01. Februar	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (o. Alkohol)
Sonntag	08. Februar	10 Uhr	Pfr. Ulrich
Sonntag	15. Februar	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	22. Februar	10 Uhr	Pfr. Tag „Gesprächsgottesdienst“
Sonntag	01. März	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (o. Alkohol)

## Andacht zum Wochenende

Freitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken

## Veranstaltungen

Obdachnightcafe	jeden	Dienstag	21.30 Uhr
Weltgebetstagsgruppe	Ruth Köppen	Tel. 612 44 26	
Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
<b>Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!</b>	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Sonnabend	14. Februar	9-16 Uhr
Ökogruppe	mittwochs	auf Anfrage	
Ökumenischer Abend z. Weltgebetstag	Donnerstag	19. Februar	19 Uhr
Gemeindegemeinderat	Montag	16. Februar	19.30 Uhr
Gemeindebeirat	Mittwoch	11. Februar	19.00 Uhr
<b>Treffen für Ältere</b>			
	Donnerstag	05. Februar	14 Uhr
	Donnerstag	12. Februar	14 Uhr
<b>Faschigsfeier</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>19. Februar</b>	<b>14 Uhr</b>
	Donnerstag	26. Februar	14 Uhr
	Donnerstag	05. März	14 Uhr
<b>Kegeln</b>	Dienstag “KEGLERECK”	03. Februar Muskauer- Ecke Eisenbahnstraß	13 Uhr



## Basarergebnis 2008

Der Basar am 6. Dezember erbrachte **3.260,67** Euro.

Davon erhielt die „Malaria- und Schülerhilfe Gambia e.V.“ **500,00** Euro.

Die verbliebenen **2.760,67** Euro wurden geteilt. **1.380,33** Euro gehen an das 2. Projekt „APARMU“ Arme und Kranke in Mali.

Die Restsumme von **1.380,34** Euro verbleibt in der Gemeinde. Der Gemeindebeirat wird entscheiden, wie das Geld sinnvoll für die Gemeindearbeit eingesetzt werden kann.

Wir danken allen Helferinnen und Helfern auf diesem Wege für ihren „Einsatz“.

Anni Herrmann



# Aus der Gemeinde

## Kollekten

Die Kollekten für den Monat Dezember ergaben 815,42 Euro (amtliche) und 224,64 Euro (gemeindliche). Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt: Kirche Positiv, für Mütter- und Altenhilfe, für besondere Aufgaben der Ev. Kirche in Deutschland, für „Brot für die Welt“, für Krankenhausseelsorge und dem Berliner Missionswerk.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für: die Seniorenarbeit, Kirchenmusik, Jugendarbeit, Taborbote und dem Orgelfonds.

## Spenden

Für unsere Gemeindegemeinschaft erhielten wir im November 608,80 Euro.  
Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

## Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

### **Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte**

#### **Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung**

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.  
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167  
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

#### **Soziale Beratung**

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr  
im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

#### **Anwaltliche Beratung**

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr  
im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

#### **Telefonseelsorge**

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 222

#### **Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung**

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),  
Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00  
Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

#### **Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge**

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,  
Telefon: 691 41 83, Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr  
Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.

# Freud und Leid

## Geburtstage

I. Klitsch	84	Jahre	E. Mengisidou	68	Jahre
G. Metko	64	Jahre	I. Peters	81	Jahre
H. Kettler	74	Jahre	D. Boeck	62	Jahre
H. Giersch	76	Jahre	G. Liesert	67	Jahre
R. Mohr	75	Jahre	F. Ottenhus	94	Jahre
I. Seeber	70	Jahre	B. Kleinschmidt	76	Jahre
R. Knoop	60	Jahre	I. Dörrich	61	Jahre
C. Klobe	69	Jahre	M. Sieke	76	Jahre
I. Hurtig	75	Jahre	W. Goldschmidt	68	Jahre
G. Prokop	77	Jahre	H. Fischer	70	Jahre
H. Utesch	67	Jahre			

**Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde und wünschen alles Gute und Gottes Segen.**

**Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.**

## Bestattungen:

Ilse-Marie Hannemann	82 Jahre
Ruth Spiess	80 Jahre
Hans-Günter Corneliusvan Geisten	65 Jahre
Karl Nievert	99 Jahre
Konrad-Karl Koslowski	76 Jahre

---

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



## KuBerow

### BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre *dereinstige* Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

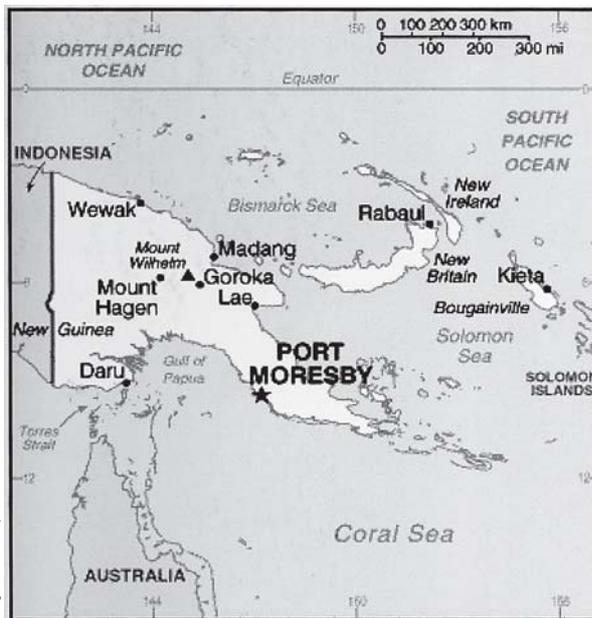
# Ökumenischer Abend zum Weltgebetstag der Frauen in Tabor „Viele sind wir, doch eins in Christus“

Zum 9. Mal findet in der Taborkirche ein Abend mit Informationen, Essen, Tänzchen, Bibelwort und einem Märchen zum Weltgebetstag 2009 statt. In diesem Jahr beschäftigen wir uns mit dem Land Papua-Neuguinea. Der Abend wird von Frauen der katholischen Gemeinde St. Marien/St. Michael und der evangelischen Taborgemeinde vorbereitet.

Der mehr als 600 Inseln umfassende Staat Papua-Neuguinea liegt 160 km nördlich von Australien. Hier herrscht ein ganzjährig feuchtes tropisches Klima, ein immerwährender Sommer. Das ganze Jahr hindurch kann gepflanzt und geerntet werden.



Sechs Millionen Menschen leben dort. Die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 18 Jahre. Es gibt eine große kulturelle Vielfalt und über 800 eigenständige Sprachen. Im Parlament werden drei Sprachen gesprochen: Englisch, Tok Pisin, das auch Neu-Melanesisch genannt wird, und Hiri-



Motu, eine einheimische Sprache. Nach einer langen Kolonialgeschichte, Gebiete standen auch unter deutscher Verwaltung, schlossen sich 1949 Papua und Neuguinea zusammen und erst 1972 fanden erste Parlamentswahlen statt. 1975 erlangte der Staat seine Unabhängigkeit. Einigen ist das Land vielleicht durch die erfolgreiche Kampagne von Greenpeace "Rettet den Regenwald" bekannt, die die Abholzung von 60 000 Hektar Regenwald verhinderte.



15 Jahre lang, von 1989 an, litt die Insel Bougainville unter einem Bürgerkrieg. 800 Frauen verschiedener Sprachen vermittelten in dem Konflikt. Der Krieg wurde beendet und bis heute erfreut sich Bougainville des Friedens, der durch die Frauen in Gang gebracht worden ist. So können auch wir von



Frauen aus Papua-Neuguinea lernen und uns an der Schönheit der Schöpfung freuen, der wir in diesem Land begegnen.

Hildegard, Kathrin, Annie, Ute und Ruth laden recht herzlich zum ökumenischen Abend in der Taborgemeinde ein.

**Donnerstag, den 19. Februar 2009**

um **19.30** Uhr

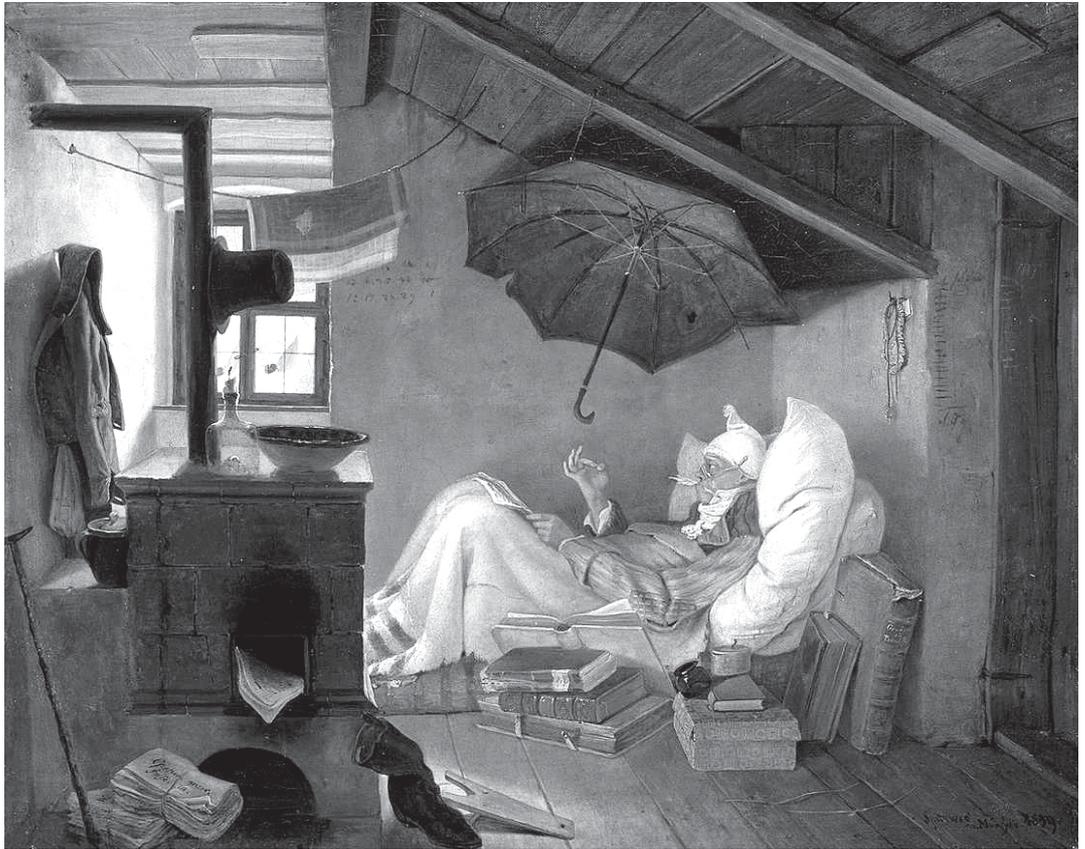
im Taborium der Taborkirche, Taborstr. 17

## Wo ist Gott in der Stadt?

Diese Frage habe ich in den letzten zwei Wochen zweimal gehört. In diesen Tagen, an denen es so dunkel ist, ich arbeitslos bin und von einem furchtbaren Husten geplagt werde, frage ich das auch mal. Als ich gesund war, gab ich zur Antwort, wer so eine Frage stellt, ist nicht anwesend, sieht nichts, aber jetzt, wo ich nichts lieber tue, als im Bett zu liegen und zu husten und krank bin, kann ich da auch noch eine Antwort geben?

Am besten, ich besorge mir einen Regenschirm, vielleicht kommt das Wasser auch noch von der Decke. Dann kann

ich mich wie Carl Spitzwegs armer Poet vor der nächsten Katastrophe schützen - Gott behütet Dich - is doch so! Oder ich trinke den selbstgemachten Holundersaft, den meine Freundin aus der alten Heimat mitgebracht hat, vielleicht sterbe ich ja dann nicht und werde wieder gesund? Dann haben die guten Mächte des Landes mich gerettet, aber gibt es Gott in der Stadt? Früher gab es hier nicht einmal Bäume, es war trostlos. Dann wurde im Hinterhof roter Wein angepflanzt, ein Baum der jetzt gelbe Blätter ab-



wirft, und Efeu gibt es jetzt im Hinterhof, habe, als ich noch gesund war, die Fenster geputzt und die Farben der restlichen Blätter sind klar und frisch und leuchten in mein Krankenzimmer. Das macht mich aber auch nicht gesund und die paar Farben, die mich erfreuen, die Pflanzen, die in ihren Blumentöpfen auf dem Hof jetzt in den Winterschlaf gehen, trösten die mich? Geh ich jetzt auch ins Nirwana?

Also, ich finde es ja richtig toll, diese ganzen Gärtner, die in der Stadt überall Blumen pflanzen. Habe sogar mal Hopfen gesehen, den kannte ich noch nicht, obwohl ich so gerne Bier trinke. Aber all das Negative, die Jugendlichen, die unseren neu gestrichenen Flur wieder beschmiert haben, einen Lichtschalter aufgeschlagen und einen Postkasten geknackt haben, the warriors, die Kämpfer, haben sie an die Wand geschrieben. Wissen die eigentlich, dass wir, seit ich hier wohne, seit 29 Jahren auf diese Postkästen gewartet haben, länger als sie leben, die sie jetzt beschmiert haben? Was wollen die „Warriors“ wohl als Antwort kriegen? Eine Tracht Prügel?

Da wir im industrialisierten Zeitalter, dass sich zur Dienstleistungsgesellschaft wandelt, leben, könnte man ihnen, natürlich gegen Entgelt, eine Verdreschmaschine anbieten mit fünf Minuten Haumiblauf a 50 Cent. Irgendwie muss man das Geld für die Reparaturen wieder reinkriegen. Aber nur auf schriftliche Anfrage.

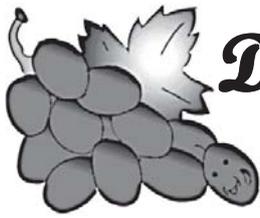
Vielleicht wollen sie das, eine Antwort, oder sie müssten mir Erkältungstee besorgen, aufbrühen und an mein Bett bringen. Dann würde ich ihnen sagen: Mein Gott, was seid ihr für liebe Kinder, wo kommt denn eure Verwarriortheit her, findet ihr das Fernsehprogramm auch so furchtbar schlecht wie ich, immer so viele Leichen?

Ach, wo ist Gott, ist Gott in der Stadt, wenn wir miteinander reden, ist er dann da? Wenn die Geschäftsleute ihre Fenster liebevoll dekorieren, dass man was Schönes zu sehen hat in der dunklen Herbstzeit? Wenn Frederick, die Maus, sich mit all ihren Vorräten ins Loch verzogen hat und keiner mehr weiterweiß, von den schönen Zeiten erzählt, von den Farben des Sommers, den Lichtstrahlen?

Vielleicht ist Gott ja im Hustensaft oder im Gesundheitsschlaf.

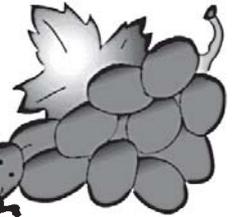
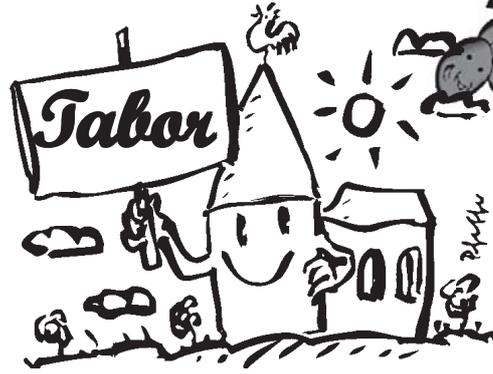
Eure Frau Waldschraat

Ruth Köppen



**Der Seniorenclub**

von



lädt ein

am **Donnerstag, den 19. Februar 2009**

um **14.00 Uhr**

zum

**Faschingsfest**



Es gibt **Musik**

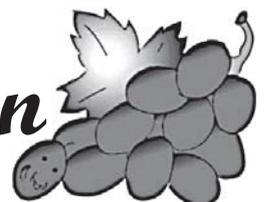
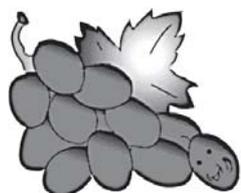
zum **Tanzen**

und **Schunkeln**



**Wurstchen & Salat**  
**und natürlich Bowle**

**Herzlich willkommen**





# TABOR LÄDT EIN!

## Kunstaussstellung im Seitenschiff

geöffnet:

montags, dienstags, freitags 9 -13 Uhr

mittwochs 16 -19 Uhr

donnerstags 13 -17 Uhr

sonntags 12 -18 Uhr

**19. Dezember 2008 bis 25. Februar 2009**

**Bilder und Objekte**

von

**Martina Kummer, Hännes-Bernd Stark, Dirk Galinsky, Bärbel Kaiser,  
Beate Köhne, Veronika Pöttgen, Isabella Viktoria Sedeka,  
Christiane Jessen-Richardsen, Doris Pfaff, Klaus Hensel, Hermann Solowe**

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



In diesem Jahr kann die Evangelische Familienbildung bundesweit auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Familienbildung macht Angebote für Menschen, die im Alltag oder in besonderen Lebenslagen Gemeinschaft suchen und für sich selber oder für das Zusammenleben in Familien oder mit anderen etwas lernen wollen. Anlässlich des Jubiläums hat sich der Leitungskreis Familienbildung etwas Besonderes ausgedacht:

Ab Januar 2009 wird es eine Berlin-weite Aktion geben.

**Alle Täuflinge in ganz Berlin – Kinder oder Erwachsene – bekommen anlässlich ihrer Taufe durch ihre Pfarrerin oder ihren Pfarrer einen Gutschein im Wert von 10 Euro überreicht**, mit dem Sie für eine Gruppe oder einen Kurs Ihrer Wahl aus dem Programm der Familienbildung eine Ermäßigung erhalten. Dazu bekommen sie ein aktuelles Kursprogramm der Familienbildung. Darin finden Eltern, Paten und Täuflinge über 500 Angebote der Familienbildung in Berlin.

Der Gutschein gilt für ein Jahr ab Ausgabedatum und kann in allen Einrichtungen der Evangelischen Familienbildung Berlin eingelöst werden.

Die Mitarbeiter/Innen der Familienbildung möchten mit dieser Geste die Taufe als ein wichtiges Ereignis würdigen und sich mit ihnen über ihre Entscheidung freuen.

**Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:**

Gabriele Düring, Carola Ritter  
im AKD/Familienbildung

Tel. 31 91- 284/ - 286  
g.duering@akd-ekbo.de  
c.ritter@akd-ekbo.de

## Wird der Schnee knapp in den Alpen?

Obwohl dieses Jahr schon wieder einen Monat alt ist, möchte ich nicht versäumen, Ihnen noch für 2009 Gesundheit und alles Gute zu wünschen.

Die vielen pessimistischen Prognosen sollten Sie nicht beirren. Mit Gottvertrauen, Mut und Optimismus werden wir sicher alle, viele unserer persönlichen und gemeinsamen Ziele erreichen können!

Für die Belange des Umweltschutzes und damit der Schöpfungsbewahrung sind die Bedingungen teilweise nicht günstiger geworden. Es können aber durchaus langfristig für jetzige Unzulänglichkeiten Lösungen gefunden werden. Das kann aber z.B. bei der Autoindustrie weltweit zu Problemen auf dem Arbeitsmarkt führen. Am Jahresende können wir sicher eine Bilanz ziehen, hoffentlich wird sie dann möglichst positiv ausfallen! Der Klimawandel wird uns weiter beschäftigen müssen, denn der aus Sicht der Wintersportler in diesem Jahr bisherige „Bilderbuchwinter“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Erde sich erwärmt und damit auch gerade in Mitteleuropa einige heute noch nicht abzusehende Folgen eintreten werden.

Wird der Schnee bei uns und anderswo langsam knapp? Unser Wetter im Januar deutet eigentlich darauf hin, dass das nicht so sein wird.

Die Meteorologen der Universität Wien sind aber anderer Ansicht. Sie haben errechnet, dass im vergangenen Vierteljahrhundert, die Schneefallgrenze in den Alpen durchschnittlich um etwa 150 m angestiegen ist.

Früher waren im Winter die Orte in den Alpen, die höher als 1000 m lagen, nahezu schneesicher. Die Wissenschaftler an der SLF ( Eidgenössisches Institut für Schnee- und Lawinenforschung ) sagen heute schon, dass Orte unterhalb von 1500 Höhenmetern wohl keine Zukunft als Wintersportstätten haben werden, zumindest mit natürlichem Schnee. Als Alternative bliebe dann nur noch der Einsatz von Schneekanonen, die aber keine umweltfreundliche Alternative sind und für deren Funktion und Betrieb die Luft auch frostig sein muss.

Das SLF möchte ich Ihnen näher erläutern, damit Sie nicht denken, dass es sich dabei um eine Einrichtung für Gefälligkeitsgutachten handelt. Es befindet sich in Davos und ist eigentlich das renommierteste Schneeforschungsinstitut in den Alpen.

Die von den dort etwa 130 Wissenschaftlern betriebenen Forschungsarbeiten beinhalten den Aufbau von Schneekristallen und Schneekörpern, die Entstehung von Lawinen und die von ihnen ausgehenden Gefährdungen. Auch andere im Gebirge mögliche Naturgefahren gehören zu ihrem Arbeitsprogramm. Daraus ergibt sich dann, wenn möglich, die Voraussage von Lawinengefahr, aber auch die von Klima-, Natur- und Umweltveränderungen in der Alpenregion. Das Institut befasst sich auch mit den Vorgängen in Dauerfrostböden. Vielleicht ist Ihnen noch der große Felsabbruch an der Eiger-Nordwand in Erinnerung, der wahrscheinlich auf den Rückgang der Frostgrenze zurückzuführen war. Ansonsten hört man von diesen Dauerfrostregionen meist nur aus Sibirien oder Kanada, obwohl es sie auch in fast allen Hochgebirgen gibt.

Das SLF führt seine Forschungsarbeiten sowohl im Freiland, also unter naturgegebenen Bedingungen und in Klima- und Kältekammern und in entsprechenden Laboratorien durch.

U.a. aus diesem Institut kommt auch eine Prognose zum abzusehenden Klimawandel für die Alpenregion. Sie besagt, dass bei einer Begrenzung der globalen Erwärmung auf circa 2 °C, was für die Alpenländer einen Anstieg von etwa 4 °C bis 5 °C bedeuten würde, die Höhenzone mit ausreichend Schnee für den Wintersport zwischen Dezember und März um 500 m ansteigen würde. Unter Berücksichtigung der jetzt bekannten Bedingungen ist das etwa bis zum Jahre 2100 zu erwarten. Ich werde das nicht mehr erleben, aber die Menschen, die jetzt geboren werden, könnten davon betroffen sein. Es handelt sich also um eine historisch sehr kurze Zeitspanne. Da durch die Erwärmung auch zu erwarten ist, dass die Niederschläge im Winter häufiger als Regen denn als Schnee fallen werden, sind das nicht gerade gute Aussichten für Wintersportler und die entsprechende Tourismusindustrie.

Viel unangenehmer können aber die Auswirkungen für die Anwohner des Rheins und die der anderer Alpenflüsse werden, weil die Frühjahrshochwasser dort schlimmer sein können!

Das hat dann mit Sicherheit wieder Einfluss auf die Landwirtschaft und die Wassernutzung entlang dieser Flussläufe. Jetzt wirkt das Gebirge fast wie ein Speicher, weil der fallende Schnee nicht wie Regenwasser sofort wieder abfließt. Er bleibt als Schnee bzw. als Eis ( dies vor allem in den Gletschern ) erst einmal liegen und schmilzt langsam ab. Dadurch wird die Hochwassergefahr in den Fließgewässern geringer und da auch im Sommer meist genügend Schmelzwasser aus den Gletschern anfällt, bleiben z.B. solche Flüsse wie Rhône und Rhein auch in der warmen Jahreszeit überwiegend schiffbar. Ausnahmen bestätigen bisher dabei nur die Regel. Da sich schon abzeichnet, dass die Alpengletscher bis zum Jahre 2100 etwa 75 % ihres Eises verlieren werden, könnte so ein Jahrhundertsommer, wie wir ihn 2003 erlebt haben, auch die größeren Flüsse fast zum Austrocknen bringen, weil Schmelzwassermangel

herrscht. Welche Auswirkungen das z.B. für die Rheinschifffahrt aber auch für das Trinkwasserangebot, die Landwirtschaft und die Kühlwasser benötigenden Kraftwerke und Industriebetriebe an den Flussufern haben wird, kann man derzeit noch gar nicht beziffern. Diese Befürchtungen sind leider recht real, da man heute schon weiß, dass Rhône und Rhein im Spätsommer eines Jahres größtenteils mit Gletscherwasser gespeist werden. Herr Prof. Haeblerli von der Universität Zürich weist noch darauf hin, dass auch dann, wenn es global wieder kühler werden sollte, die Gletscher Zeit brauchen, um wieder anzuwachsen, bis sie genügend Schmelzwasser abgeben können.

Nach Angaben der Umweltorganisation WWF wird der Gletscherschwund im Himalaja, der dort auch bemerkbar ist, für Millionen Menschen in China, Indien und Nepal zu Trinkwasserknappheit führen, da sie in der Trockenzeit viel mehr auf Schmelzwasser aus den Bergen angewiesen sind als das bei uns der Fall ist und sein wird.

In Afrika, im Vorland des Kilimandscharos und des Mount Kenia, zeichnet sich das Verschwinden der Gletscher ganz deutlich ab, was bestimmt unangenehme Folgen für Mensch, Tier und Pflanzen haben wird. Hier gibt es die Voraussage eines Prof. Thompson (Paläoklimatologe, ist Fachmann für die Lehre von den Klimaten der Erdgeschichte) von der Ohio State Universität (USA), dass bis 2020 der Kilimandscharo eisfrei sein wird. Es wäre schön, wenn der Mann sich irren würde und die Menschen mehr Zeit hätten vorzusorgen, denn sie haben dort schon genug andere Probleme.

In Deutschland und in anderen Industrieländern versucht man dem Auftauen der Gebirgsgletscher durch relativ aufwendige Maßnahmen zu begegnen. So wird u.a. der Zugspitzgletscher, der seit 1986 um 300 m bis 400 m zurückgewichen ist, im Sommer mit weißen Kunststoffplanen abgedeckt, die das Sonnenlicht gut reflektieren. Ein Quadratmeter dieser Folie wiegt etwa 1,6 kg. Sie können sich sicher vorstellen, dass bei der Größe der abzudeckenden Fläche da einige Quadratmeter Folie mit einem entsprechenden Gewicht verlegt werden müssen.

Der Bund Naturschutz in Bayern schätzt ein, dass diese Aufwendungen das Abschmelzen der „eingepackten“ Gletscher nur minimal verzögern wird. Die SLF-Forschungsgruppe Industrieprojekte und Schneesport ist da etwas optimistischer. Sie meint, dass der Schwund eines Gletschers mindestens stellenweise verhindert werden kann. Man hofft, dass durch Abdecken im Frühjahr und Öffnen der Planen im Herbst an diesen Stellen durch den neuen Winterschnee die Schneedecke in einigen Jahren wieder um einige Meter aufgebaut werden kann. Voraussetzung muss natürlich sein, dass Schnee fällt und dann auch liegen bleibt, also nur in den Bergen über 1500 m Höhe.

Die SLF-Leute geben dieser Methode aber auch nur eine lokale Chance, d.h. „zur Rettung von Pisten und Skiliftrassen“. Das großflächige Abdecken ganzer Gletscher, soweit das überhaupt machbar ist, halten sie auch für sinnlos. Sie haben allerdings eine andere Methode zum „Übersommern“ von Schnee entwickelt. Ein Schneedepot, einfacher gesagt einen großen Schneehaufen, haben sie auf der einen Seite mit einem reflektierenden Vlies bedeckt. Die andere Hälfte des Schneeberges haben sie mit Sägespänen abgedeckt. Die 40 cm dicke Isolationsschicht aus den Spänen hat sich dabei als die wirksamere Bedeckung erwiesen, denn durch ihre Schutzwirkung sind etwa 75 % der darunter befindlichen Schneemenge erhalten geblieben.

Inwieweit das dann praktische Anwendung finden wird, ist noch nicht abzusehen und dass damit das Abtauen der Gletscher gestoppt werden kann, wenn die Umgebungstemperaturen weltweit weiter steigen, kann man wohl jetzt schon verneinen. Schnee wird ja bei uns in der Stadt, außer von vielen Kindern, oft als lästig empfunden, hat aber auch der Reifenindustrie schon zu einem wiederkehrenden Konjunkturprogramm verholfen. Er kann die manchmal triste Winterlandschaft künstlerisch gestalten und hat noch weitere vom Menschen positiv oder negativ eingeschätzte Eigenschaften.

Herzliche Wintergrüße

Herzliche Wintergrüße

Ihr Otmar Matthes

# Spiel und Spaß für Kinder

oo



*Er rettet Tom aus dem Auarium und lässt den Fisch wieder schwimmen.*

## Peters kleiner Rabe

Von **Herrmann Altenburger**

Carlsen Verlag  
Reinbek bei Hamburg



*Dann trocknet er Tom ab und wickelt ihn in seinen Schal. „Das ist noch einmal gutgegangen“, sagt er und wird sehr nachdenklich.*



*Am nächsten Morgen öffnet Peter das*

*Fenster und sagt zu Tom: „Flieg, wenn Du willst! Du sollst nicht traurig sein, weil Du keine Spielgefährten hast.“ Da macht Tom „Kraaah, kraaah“ und fliegt davon.*



*Tom fliegt auf den nächsten Baum. Dort sitzen viele Vögel. Bald hat er den ganzen Garten erkundet und viele Freunde gefunden.*



*Aber wenn Peter in den Garten kommt, flattert Tom auf seine Schulter.*



*Eines Tages fliegt mit lautem „Kraaah, kraaah“ ein Schwarm Raben über den Garten zum Wald. Da ruft auch Tom „Kraaah, kraaah“ und fliegt dem Schwarm nach. „Auf Wiedersehen, Tom!“ ruft Peter.*

## Ende

# Nußknackers Lieblingsbrot

Du brauchst : 1 Eßlöffel weiche Butter, 250 g Quark, 3 Eßlöffel Honig, 3 Eßlöffel grob gemahlene Walnüsse, Sonnenblumenkerne

1. Die weiche Butter mit dem Quark gut verrühren.



2. Die gemahlene Walnüsse und den Honig unter den Quark mischen.



3. Den Nußquark auf Brote streichen und mit Sonnenblumenkernen bestreuen.



oo



## IM WINTER

Januar – das ist die Zeit,  
in der's kalt ist und oft schneit.  
Der See friert zu. Dir friert die Nase.  
Die Amsel friert und auch der Hase.  
Am Fenster: Blumen, zart aus Eis.  
Die Wiese: nicht mehr grün, ganz weiß!  
Auf Ski und Schlitten geht's ins Tal  
und wieder rauf und noch einmal  
bergab. Am Abend Kerzenschein –  
so schön kann's nur im Winter sein.

Claudia Toll

*Ein Lied hinterm Ofen zu singen*

Der Winter ist ein rechter Mann,  
Kernfest und auf die Dauer;  
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,  
Und scheut nicht süß noch sauer.

Aus Blumen und aus Vogelsang  
Weiß er sich nichts zu machen,  
Haßt warmen Drang und warmen Klang  
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,  
Wenn's Holz im Ofen knittert  
Und um den Ofen Knecht und Herr  
Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht  
Und Teich und Seen krachen;  
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,  
Dann will er tot sich lachen. -

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus  
Beim Nordpol an dem Strande;  
Doch hat er auch ein Sommerhaus  
Im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort, bald hier,  
Gut Regiment zu führen.  
Und wenn er durchzieht, stehen wir  
Und sehn ihn an und frieren.

**Matthias Claudius**

„... Und wenn er durchzieht, stehen wir: Und sehen ihn an und frieren.“ - Ich hoffe, dass uns beim Lesen dieses volkstümlichen Gedichtes recht warm ums Herz wird! Wer kann sich Claudius' liebenswürdigem Humor entziehen? In sprachlicher Schlichtheit mit gewisser Heiterkeit beschreibt er „Herrn Winter“. Er bietet uns sogar, so könnte man mit einem Augenzwinkern meinen, eine Charakterstudie dieses Mannes an! Nun Spaß beiseite!

Claudius, der als holsteinischer Pfarrerssohn Theologie, Rechts- und Sprachwissenschaft studierte, gab in späteren Jahren eine führende literarische Zeitschrift heraus und entwickelte seinen eigenen „Botenstil“ (originelle Mischung von Journalismus und Poesie) und schrieb wunderbare, oft gemütvolle Gedichte. Sie zeugen häufig von tiefempfundener Religiosität. Sicher ist das herrliche „Abendlied“ (Der Mond ist aufgegangen ...) allen bekannt. Interessant ist, dass Claudius von Paul Gerhardt, dem etwa 100 Jahre vor ihm lebenden bedenkenden protestantischen Kirchenliederdichter (Geh aus mein Herz und suche Freud ...), angeregt wurde, Gerhardts Nachtgebet „Nun ruhen alle Wälder“ stand sozusagen Pate!

Auch heute - nach 200jährigem Literaturgeschehen - begeistert man sich noch immer an der Naturpoesie Matthias Claudius', die ein innig-schlichtes Naturleben mit volkstümlicher Frömmigkeit verbindet.

Erfreuen wir uns aber im Moment humorvoll an dem „kernfesten rechten Mann“, der sich über uns frierende und zitternde Menschlein totlachen würde.

**PS:** Bei Goethe tritt auch der „Winters - Mann“ auf; es ist jedoch kein „kraftstrotzender“ mehr - eher ein schon alter, schwacher, erbärmlich wirkender, in rauhe Berge fliehender, schutzsuchender Patron.

Schöne Winter- oder Frühjahrsspaziergänge wünscht  
Britta Passlack

**Zum Weiterlesen:** Claudius Gedichte: Die Sternseherin Lise; Ein Wiegenlied, Bei Mondschein zum singen; aber auch Gedichte von Eichendorff, Morgenstern, Krüss (u.a. Winterlied; Wenn es Winter wird; Schneemannlos) oder auch das fast an eine Ballade erinnernde Gedicht „Vom Büblein auf dem Eis“ von Guell. Naturlyrik von J. W. Goethe oder Verse von Paul Gerhard sind immer empfehlenswert.

## Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37  
10997 Berlin  
Tel.: 030 - 612 39 46  
Fax.: 030 - 61 62 39 14

## Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für  
*Räucherwaren - Seefische  
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82  
Tel.: 612 32 49

*Ihre*

## Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann  
Wrangelstr. 47  
10997 Berlin  
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik  
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen  
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.  
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**  
[physio.team@berlin.de](mailto:physio.team@berlin.de)

## Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler      Laufmaschinen  
Kunststopfen  
Skalitzer Str. 71      Heissmangeln  
10997 Berlin  
Tel. 6182126      Gardinenservice  
Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

## Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau  
Keine Anfahrtkosten in So36

## Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH  
Heckmannufer 4 10997 Berlin

**Meisterbetrieb** eingetragen im  
Installateurverzeichnis der BEWAG  
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



# Tabor

Ev. Kirchengemeinde  
10997 Berlin - Taborstr. 17  
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76  
kuesterei@evtaborgemeinde.de  
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
<u>Sprechzeit:</u>	Mittwoch 18-19 Uhr u. n.Vereinb.
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
<u>Sprechzeit:</u>	Dienstag 10-12 Uhr u. n.Vereinb.
<u>Kirchenmusiker Demmler</u>	Tel.: 629 860 20
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Möck
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:30 -17 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Oktober bis März	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehns-genossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

**REWE - Nahkauf**

Ihr Kaufmann:

**OGUZ**

Lebensmittel  
Spirituosen  
Obst & Gemüse  
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.  
10997 Berlin - Kreuzberg  
Tel.: 612 51 87

**Lotto - Toto**

Tabakwaren,  
Zeitschriften,  
Getränke

Edeltraud Sarfarazi \* Wrangelstr. 58  
Telefon 612 72 62

*Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!*

Jürgen Meyer  
Meisterbetrieb  
Glaserei  
Glasschleiferei  
Graefestraße 12  
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung  
Isolierverglasung  
Spiegelanfertigungen jeder Art

**030 / 6 93 48 09**  
Fax 030/6 92 99 17

**Meyer**  
GLASWERKSTÄTTEN